

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 23 (1982)

Heft: 1-2

Artikel: Der Wandel im Elsässer Kaligebiet

Autor: Wackermann, Gabriel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wandel im Elsässer Kaligebiet

GABRIEL WACKERMANN

1 Die Kalidynamik

1 1 Die Ursachen

Im Jahre 1904 stiess Josef Vogt zufälligerweise, als er Kohle oder Erdöl in der Mülhauser Gegend suchte, in 368 m Tiefe auf Kochsalz. Ab 627 m fand man bis 1200 m Kalisalze; 1908 grub man den ersten Schacht, 1910 begann die Ausbeutung. Man beeilte sich jedoch nicht, das elsässische Kalivorkommen zu industrialisieren, da ja im damaligen Deutschen Reich bereits anderswo bedeutende Lager zur Verfügung standen. Es bestand auch für das linksrheinische, badiische Vorkommen nur geringes Interesse. Noch 1941 konnte Friedrich Metz schreiben: «Die Freiburger Industrie wirkt sich auf einen weiten Umkreis aus, und eine neue Entwicklung wurde durch den Kalibergbau von Buggingen ... eingeleitet.»

So begann eigentlich die elsässische Kaliausbeutung und -verarbeitung erst nach 1918. Frankreich erreichte bald 18–20% der Weltmarkterzeugung. Die Bruttosalzausbeute stieg von 1913 bis 1928 von 350 000 t/Jahr auf 2,6 Mio t/Jahr; 1962 erreichte sie 11 Mio t, was einem K₂O-Gehalt von 2 Mio t entspricht.

Der Bergbau betrifft in seiner maximalen Flächenausdehnung zwischen Vogesen und Rhein etwa 20 000 ha. Der Schwerpunkt liegt in der Nähe von Mülhausen und erfasst die Gemeinden Berrwiller, Bollwiller, Ensisheim, Feldkirch, Kingersheim, Richwiller, Ruelisheim, Staffelfelden, Ungersheim, Wittelsheim und Wittenheim. 1960 bestanden 18 Schächte und sieben Kalisalzfabriken, die mit 121 km Geleise an das Netz der SNCF angeschlossen waren.

Bis 1918 wurden die Bodenschätze durch eine französisch-elsässische Firma, die «Kali-Sainte-Thérèse» und deutsche Gesellschaften abgebaut. Nach dem Versailler Vertrag blieben die deutschen Besitzungen bis 1924 unter Sequester, worauf sie durch den französischen Staat angekauft und der staatlichen Firma «Mines Domaniales de Potasse d'Alsace» anvertraut wurden. 1920 gründeten die beiden Gruppen bereits eine Handelsgesellschaft, die «Société Commerciale des Potasses d'Alsace», welche 1937 das Exklusivverkaufsrecht für Frankreich und für das gesamte Ausland erhielt.

Prof. Dr. Gabriel Wackermann, Institut International des Transports, Université de Haute-Alsace, 12, rue d'Alsace, F - 68200 Mulhouse

1 2. Vom ländlichen Verdichtungsraum zum Verstädterungsprozess

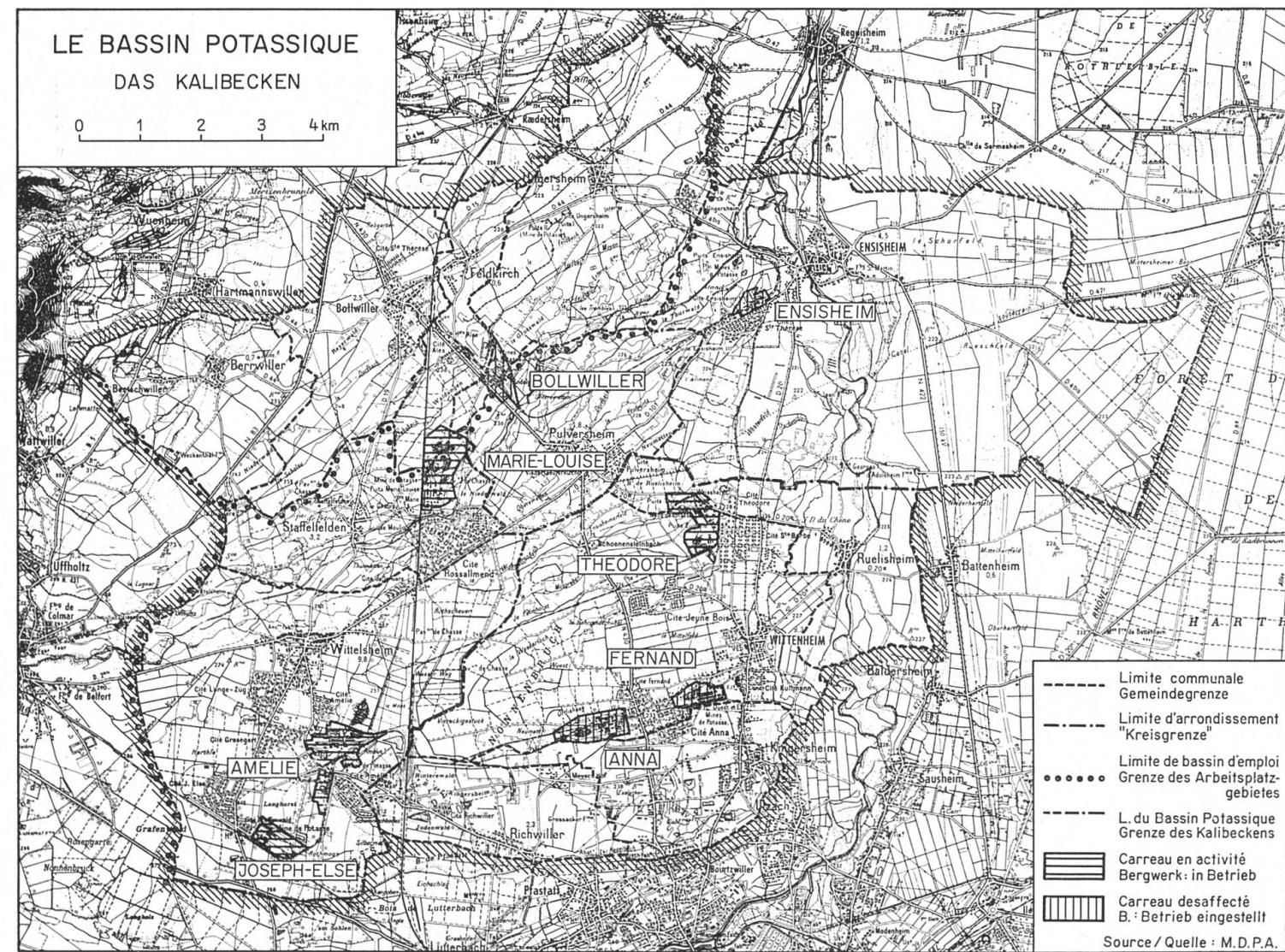
Die Kaligegend hat sich im kiesreichen Hardtgebiet inmitten von Waldungen entwickelt. Schutthalden und Aufbereitungsanlagen trugen dazu bei, den Wald zurückzudrängen. Die unterirdischen Gänge bewirkten aber auch Bodensenkungen. Für Mülhausen war der vom Kaligebiet ausgehende Impuls von grosser Bedeutung; denn die Textilkrise der dreissiger Jahre hatte die Bevölkerung der Stadt zwischen 1910 und 1936 um 6000 Einwohner verringert. Die Agglomeration hingegen gewann dank der Kaliwerke 13 000 Einwohner hinzu. 1946 beschäftigten die Kaliwerke mit ihren Niederlassungen 11 000 Personen. Vier Fünftel der Belegschaft wohnt noch heute in den Arbeiter- und Beamteniedlungen («cités»), die durch die Werke geschaffen wurden; die übrigen Arbeitnehmer leben in den oben erwähnten «Kalidörfern» oder in deren Nachbargemeinden, wo seit Jahrzehnten die Landwirtschaft nur noch weniger als 1% der Berufstätigen beschäftigt, wo aber der tertiäre Sektor bis zu 43% ausmacht. In gewissen Gemeinden überwiegen die Bewohner der «Cités» diejenigen des Dorfkerns (Wittenheim 69%). Auch die Altersstruktur der Kalidörfer ist interessant: 1970 wiesen sie noch 37% Jugendliche unter 19 Jahren auf gegen 6% Einwohner von über 65 Jahren. Die Ausländer waren zu Beginn sehr zahlreich und stammten vorzugsweise aus Polen. Inzwischen sind sie aber im Kalirevier verwurzelt und viele liessen sich einbürgern. So gibt es heute nur noch etwa 10% Ausländer im Revier. Die führenden Schichten sind aber meist nicht elsässischer Abstammung.

2 Die Kalikrise

2 1 Der Rückgang der Kaliindustrie

Leider erzeugte die staatliche Firma «Mines Domaniales de Potasse d'Alsace» (seit 1945 mit der «Kali-Sainte-Thérèse» vereint) hauptsächlich Rohstoffe und brachte das Kalisalz in den Handel, ohne darauf bedacht zu sein, einen Chemiekomplex aufzubauen. Sie verkaufte ausser Kalisalz noch Sylvinit und Brom. Das Kochsalz (NaCl) aber, das mit dem Kalisalz in gleicher Menge zutage gefördert wurde, verschwand, ungenutzt und bei den Rheinanliegerstaaten Ärgernis erregend, im Rhein. Dies geschah, um den übrigen französischen Salinen, besonders den lothringischen, keine Konkurrenz zu machen. Damit schädigte die Werksleitung die Mülhauser Gegend, da sie den Rohstoff ungenügend verwertete (Ansätze dazu nur in Thann bei P.P.C.). Neuerdings zeichnet sich ein elsässischer Salinenbau von 500 000 t/Jahr ab, und ein deutsch-französisches Projekt sieht Bodensalzinjektionen vor, um die Versalzung des Rheinwassers zu verhindern.

Vor einigen Jahren wurden die «Mines Domaniales» mit dem «Office National de l'Azote» zur «Entreprise Minière et Chimique» (E.M.C.) vereinigt, und am Rheinseitenkanal («Grand Canal d'Alsace») entstand, in Zusammenarbeit mit einer bundesdeutschen Firma, die Kunstdüngerfabrik «P.E.C.-Rhin». Diese Rettungsmassnahmen kommen sicherlich zu spät, um den Rückgang zu hemmen und



um die Kalivorkommen zu strecken. Man nimmt an, dass bis 1983/84 eine Produktion von 1,9 Mio t/Jahr beibehalten werden kann. Um 1990 wird nur noch der Schacht «Amélie» in Betrieb sein, so dass dann das ausgesparte Feld von Ungersheim mit der Erzeugungsmöglichkeit von 1,5 Mio t K₂O/Jahr in Betrieb genommen werden sollte.

2 2 Die räumlichen Folgen

Die Krise beschleunigte den Rückgang der Belegschaft. 1980 beschäftigten die Kaliwerke nur noch 6050 Arbeitnehmer, 1985 werden es deren 4400 sein. Im Kaligebiet sind nur noch 20% der Arbeitskräfte vom Kali abhängig. Die weiblichen Arbeitskräfte sind oft unterbeschäftigt. Eine in der Mine aktive Person auf drei wohnt bereits ausserhalb des Kalikerngebietes, ein Einwohner auf zwei arbeitet ausserhalb dieses Gebietes, und ein aktiver Einwohner auf fünf arbeitet in Mülhausen. Insgesamt waren 1975 20 000 von 52 000 Einwohnern berufstätig. Für 1980 und 1985 ergeben sich wohl folgende Zahlen: 23 000 auf 56 000 und 26 000 auf 60 000. Dieser Anstieg der aktiven Bevölkerung bedeutet eine dringende Notwendigkeit; denn neue Arbeitsplätze müssen vor allem für die heranwachsende Jugend geschaffen werden. 1985 wird das Kalibekken dreimal (1990 anderthalbmal) soviel neue Arbeitnehmer aufweisen als Rentner.

3 Die wirtschaftliche Wiederankurbelung

3 1 Die Diversifikation der Industrie

Nach langen Jahren denkt man endlich an die Lösung, die in einem modernen Staate von vornherein hätte vorgesehen werden sollen: an die vollständige Auswertung des Kalisalzes innerhalb eines Chemiekomplexes. Man versucht jetzt auf öffentlicher Ebene, sich den neuen Produktionsmöglichkeiten anzupassen: Kochsalzfabrik, Schwerpunktinteresse für die Verarbeitung von Vinylmono- und Vinylpolykalisalz, Agrochemie. Der Staat selbst soll durch eine günstigere Prämiopolitik zu dieser Entwicklung beitragen. Auch die Instanzen des Départementes Haut-Rhin wirken eifrig mit.

Nebst der Einrichtung verschiedener zusätzlicher Industriezweige muss sich auch die Forschung entfalten. Ausser der Unterstützung, die ihr durch die junge oberelsässische Universität gewährt wird, soll in Aspach ein biochemisches Forschungszentrum aufgebaut werden und zwar in Verbindung mit der Erdölfirma «Elf-Aquitaine», dem «Institut National de la Recherche Agronomique», dem «Institut Pasteur» und der «Société Commerciale des Potasses d'Alsace». Dazu müssten weitere forschungsintensive Firmen hinzugezogen und neue Energiequellen wie Geothermie, Methangas und Müllverbrennung für die Produktion erschlossen werden.

Diese Umstellung der Wirtschaft muss sich auf den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur stützen: Aufhebung der Autobahngebühren für Güterverkehr in Sausheim, Gründung spezifischer Anlagen für Transportfirmen und Lagerungsgesell-

schaften, Erweiterung der Lagerhallen des Flugplatzes Basel-Mülhausen, Entwicklung des Güterverkehrs des Flugplatzes, besonders durch die Schaffung einer Linie Mülhausen–Toulouse–Barcelona, Verlegung einer technischen Abteilung des französischen Verkehrsministeriums nach Mülhausen, Veränderungen in der Zollverwaltung und Weiterentwicklung des Internationalen Institutes für Verkehrswesen der «Université de Haute-Alsace».

Der gesamte Dienstleistungsbereich bedarf ebenfalls neuer Impulse durch die Entwicklung von Beratungsstellen und Versorgungsfirmen für die regionalen Industrien (die Krise hat sogar die Verlegung der Generaldirektion der Kaliwerke nach Paris bewirkt!) sowie durch eine allgemeine Aufwertung der bestehenden technologischen Museen und durch die Gründung neuer, z.B. Kalibergbau-Museum, Energiemuseum, Tapetenmuseum.

3 2 Die Landschaftserneuerung

Auch die Kalilandschaft sollte den heutigen Gegebenheiten angepasst werden. Die öffentlichen Verkehrsmittel müssen diese Zone noch besser mit der Stadt und mit der übrigen Agglomeration Mülhausen verknüpfen, was den Ausbau des Strassennetzes erfordert. Das von den Kaliwerken geschaffene Brachland sollte genutzt werden, u.a. durch eine Ausdehnung der Grünflächen. Ein Teil der ausser Betrieb gesetzten Schächte sollte als historische Denkmäler des Bergbaus geschützt werden, wobei das Umgelände durchaus anderen wirtschaftlichen Nutzungen zugeführt werden könnte. So würde das Kaligebiet allmählich umgestaltet, ohne jedoch im Kern seine Eigenart zu verlieren, die seine vergangene bergbauliche Bedeutung bezeugt.

LITERATUR

- Groupe de Travail «Avenir du Bassin Potassique» (1980): Rapport de Synthèse. Colmar. 115 S., 1 Karte
- Metz, F. (1961): Land und Leute. Gesammelte Beiträge zur deutschen Landes- und Volksforschung. Stuttgart. In: «Der Breisgau, Landschaft und Siedlung», S. 964 ff.
- Meyer, P. (1965): Le bassin potassique a-t-il amorcé sa décroissance? Regio Basiliensis VI, S. 100 f.
- Meyer, P. (1981): Mülhausen und südliche elsässische Rheinebene. Geograph. Exkursionsführer der Region Basel 16. Basel
- Meyer, P. et al. (1970): Les villes françaises: Mulhouse. Notes et Études Documentaires, Nr. 3669, Paris